

Bemerkenswerte Paarbildung beim Waldkauz (*Strix aluco*). Im Frühjahr 1968 brüteten am Wilhelminenberg (Wien) zwei Waldkauzweibchen in nur 50 m voneinander entfernten Nistkästen. Sie wurden beide vom selben Männchen versorgt. Nach V. W e n d l a n d (1963) bleibt der Waldkauz zeitlebens in Einehe.

Während der Balz, die latent den ganzen Winter zu beobachten war und Anfang März am heftigsten verlief, konnte ich stets nur ein Männchen singen hören. Das eine Weibchen bezog in einer hohen Eiche am Waldrand einen Bretternistkasten in 7 m Höhe, dessen Schlupfloch nach Süden wies. Die Eiablage erfolgte um den 5. März. Von vier Eiern starben die drei zuerst gelegten ab, als ein Sturm das Nest losriß. Das einzige Junge schlüpfte Anfang April. In 50 m Entfernung von der Eiche brütete das zweite Weibchen in einem Nistkasten auf einer schütterten Robinie, das Schlupfloch wies hier gegen Osten. Mittel April kamen drei Jungkäuse zur Welt, die alle im Mai das Nest verließen.

Leider erkannte ich zu spät, daß zwei Weibchen gleichzeitig brüteten und beobachtete lediglich an einem Nest, weshalb ich keine Angaben über die Reihenfolgen von Kopulationen und Beuteübergaben machen konnte. Die beiden Brutplätze lagen im relativ isoliert gelegenen Eichenmischwald auf dem Rücken des Wilhelminenberges, wo ein Überangebot an Nistkästen besteht. Der angrenzende Wald wird von jüngeren Schwarzföhren und Rotbuchen gebildet, der keine günstigen Nistmöglichkeiten bietet. Im Winter 1968/69 konnten heftige Auseinandersetzungen zwischen zwei Männchen beobachtet werden. Gleichzeitig konnten drei Waldkauzweibchen verhört werden. Ab dem 4. März 1969 brütete nur das eine Weibchen in der Kunsthöhle auf der Robinie. Demnach dürfte das Zusammentreffen der optimalen Nistmöglichkeiten in einem weiten, relativ höhlenfreien Gebiet und der gleichzeitige Mangel an revierbesitzenden Männchen zu dieser seltenen Polygamie beim Waldkauz geführt haben.

Literatur

W e n d l a n d, V. (1963): Fünfjährige Beobachtungen an einer Population des Waldkauzes (*Strix aluco*) im Berliner Grunewald, J. Orn. 104, 23—57.

Wolfgang S c h e r z i n g e r, Wien

Einige weitere Kuckuckswirte in Österreich. Am 16. April 1961 fand H o v o r k a ein vorjähriges, eingetrocknetes Kuckucksei in einem Gebirgsstelzennest (*Motacilla cinerea*) im Waldviertel. Da auch durch Peter am 5. Juli 1964 in Krumau am Kamp und am 8. Juli 1964 in Allentsteig je ein Kuckucksei in einem Gebirgsstelzennest gefunden wurde, dürfte im Waldviertel die Gebirgsstelze ein stellenweise nicht allzu seltener Kuckuckswirt sein.

Bei Ringelsdorf an der March wurden am 7. Juni 1964 von H o v o r k a drei Gelege des Sumpfrohrsängers (*Acrocephalus palustris*), am 21. Juni 1964 ein Sumpfrohrsängergelege und am gleichen Tag ein Gelege des

Schilfrohrsängers (*Acrocephalus schoenobaenus*) mit je einem Kuckucksei gefunden. Diese Kuckuckseier erwiesen sich in der Färbung an Rohrsängereier recht gut angepaßt.

Als vorläufig letzte Wirtsvogelart konnte die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) nachgewiesen werden, und zwar fand Hovorka bei Großenzersdorf (N.-Ö.) am 2. Juli 1966 in einem leeren Nest dieser Art ein Kuckucksei.

Nach Bezzel und Remold (1958), Makatsch (1958), Peters (1959), Wettstein (1960) und Ausobsky (1960) waren bisher 22 Vogelarten als Kuckuckswirte in Österreich nachgewiesen worden; diese Zahl erhöht sich durch unsere Funde auf 26, womit sicher noch keine Vollständigkeit erreicht ist.

Literatur

Ausobsky, A. (1960): Zu: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks. *Egretta* 3, 63.
Bezzel, E. und H. Remold (1958): Ornithologische Beobachtungen im Gebiet der Hohen Tauern. *Egretta* 1, 6—10.

Makatsch, W. (1958): Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich. *Egretta* 1, 21—22.

Peters, H. (1959): Zu: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich. *Egretta* 2, 33—34.

Wettstein, O. (1960): Zu: Die Wirtsvögel unseres Kuckucks in Österreich. *Egretta* 3, 16.

Alfred Hovorka, Wien, und Heinz Peter, Frohnleiten

Verspätete Rauchschnalben an der niederösterreichischen Donau. Anlässlich der in den letzten Jahren jeweils Mitte November durchgeführten ersten internationalen Wasservogelzählung an der niederösterreichischen Donau gelangten alljährlich noch einzelne Rauchschnalben (*Hirundo rustica*) zur Beobachtung:

Am 14. November 1965 sahen Fräulein F. Gruber (Wien) und B. Leisler ein juv. Exemplar über der Donau zwischen Zwentendorf und Traismauer, das knapp über der Wasseroberfläche stets über einem Fleck kreiste. Dem Beobachtungstag, an dem zeitweise starkes Schneetreiben herrschte, waren längere Frostperioden vorangegangen. Im folgenden Herbst, 1966, wurde ein Exemplar am 13. November nahe Langenlebarn von A. Hrdy (Wien) und K. Mazzucco beobachtet. Auch dieses Tier jagte über dem Strom. Am 12. November 1967 gelangte wieder ein juv. Exemplar, diesmal bei Regelsbrunn, zur Beobachtung (B. Leisler). Dieses Tier fing bei milder Witterung über einem windgeschützten Altwasser Insekten.

Diese drei Beobachtungen zeigen, daß sich mit großer Regelmäßigkeit einzelne Nachzügler der Art auch noch in Ostösterreich aufhalten. Aus dem Bodenseeraum sind ja aus den letzten drei Jahren eine größere Zahl von Beobachtungen in der ersten Novemberhälfte bekannt geworden. (Knöttsch, Friedrichshafen, in litt., Ornithol. Rundschreiben). Auffallend ist, daß sich diese Spätlinge stets über offenen Wasserflächen ein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hovorka Alfred, Peter Heinz

Artikel/Article: [Einige weitere Kuckuckswirte in Österreich. 56-57](#)